

Hochpotentes Positronium

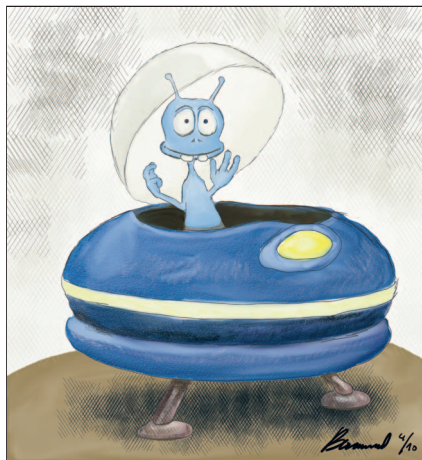
Es war einer jener lauen, warmen Frühlingsabende, vor meiner Stammkneipe machten es sich die ersten Abendfrischler auf den frisch aus dem Keller hervorgeholten Gartenstühlen bequem, als ich plötzlich ein seltsames, hohes, pfeifendes Geräusch, fast wie das Fiepen eines kleinen Hundewelpen, vernahm, nur noch etwas höher und durchdringender. Ich sah auf und traute meinen Augen kaum. Durch mein Wohnzimmer schwebte ein bläulich schimmerndes scheibenförmiges Etwas, schwirrte vor meinen wohlbestückten Bücherregalen entlang, um sich darauf, dreisterweise, direkt auf dem Kamelhocker niederzulassen, auf den ich für gewöhnlich meine Füße abzulegen pflege, wenn ich mich mit einem guten Buch und einem noch besseren Glas Malt – oder umgekehrt – zur abendlichen Unterhaltung bequeme.

Ich war aber zu perplex, um gegen diese Okkupation meines heiligen Fußraumes zu protestieren. Zumal im selben Moment, als mir langsam gewahr wurde, einem völlig unwahrscheinlichen Ereignis beizuwohnen, sich das noch immer bläulich schimmernde, runde Etwas öffnete und ein kleines blaues Männchen diesem entstieg, sich handtellergrößer vor mir aufbaute und mich mit schwerem, undefinierbarem Akzent, ansonsten aber in fehlerfreiem Deutsch fragte: „Ey, Alter, hast du etwas Positronium für mich?“

In seinem Ton schwang eine gewisse Verzweiflung mit, so als hätte es schon öfter vergeblich nach dieser seltenen Substanz gefragt, die eine kurzlebige feste Verbindung zwischen einem Positron und einem Elektron darstellt und eine Art Anti-Wasserstoff ist. Doch bei mir war der Kleine richtig. „Klar“, sagte ich, erhob mich und ging zu meiner homöopathischen Hausapotheke, die immer ein Fläschchen Positronium bereithält – ein Muss für jeden modernen Homöopathen, heilt es doch fast jedes Leid, ob Frühjahrsmüdigkeit, Liebeskummer, Glieder- und sonstige Schmerzen, Blähungen, Sodbrennen und was auch immer einen so befallen kann – allerdings ist es tagesformabhängig.

Ich brachte dem Männchen das Fläschchen: „Positronium C3000, ist das recht?“ Das Männchen griff die Flasche, schraubte sie auf, erstaunlich, wenn ich bedenke, dass es kaum größer als das Fläschchen war und füllte mit einem winzigen Schlauch etwas davon in sein bläulich schimmerndes, nun

wieder fiependes rundes Fahrzeug, bei dem, wie ich vermutete, es sich wohl um eine Art Raumschiff handeln musste. Ohne ein Wort des Dankes stieg es ein, gleich darauf wieder aus und fluchte: „Das soll Positronium sein?“ „Sicher“, erwiderte ich stolz, „dreitausendfach potenziert, immer wieder neu geschüttelt und ...“ Weiter kam ich nicht. Das Männchen glühte für einen Moment weiß auf, ehe es plötzlich in ein tiefes, brummendes Rot



Mit einem Tröpfchen Positronium durch die Galaxis ...
Illustration: Matthias Bammel

verfiel und brüllte: „Geschüttelt? Sagtest du: GESCHÜTTELT??? Das muss doch gerührt werden, GERÜHRT! Nicht geschüttelt! Oh heiliger Centauri, Sirius Orion und Quackus Salbus, so komme ich doch niemals nach Hause!“

„Tja“, brummte ich, „bei uns schüttelt man das – und Sie meinen, es wirkt besser, wenn es gerührt wird?“ „Besser? Nur gerührt kann es überhaupt wirken, nur so wird die Tachyonenstrahlung richtig polarisiert, absurdiiert, anionisiert und exzentriert! Ach, ihr auf der Erde habt auch von gar nichts eine Ahnung!“

Das konnte ich nicht auf mir sitzen lassen, also sagte ich: „Ich wüsste einen Ort, wo Sie sogar reines Positronium kriegen können – sie müssen dann nur selbst potenzieren und schüt – ehm, rühren.“ Das Männchen schwebte jetzt ungeduldig summend vor meiner Nase und durchbohrte mich mit seinen stecknadelkopfgroßen, tiefschwarzen Augen. „Also bei Genf gibt es den LHC. Die erzeugen da ständig Antimaterie, die produzieren dort sogar schwarze Löcher –“ „Wo ist das genau?“, brüllte das Männchen. Ich zeigte es ihm im Atlas. Es sank zu Boden, nun ein verzweifertes Dunkelgrün abgebend. „So komme ich da nicht hin. Hast du eventuell ein gutes naturwissenschaftliches Fachbuch für mich?“ Ich überlegte kurz, dann gab ich ihm den kürzlich erworbenen Band mit Darwins gesammelten Werken. „Das wird gehen!“ Sprach’s und ließ das schwere Buch in seiner Untertasse verschwinden, stieg ein, hob mit einem tiefen Brummen, fast wie eine Hummel klang es, ab und verschwand durchs geschlossene Fenster.

Ich schreckte hoch, als mich ein Luftzug streifte. Kurz darauf brachten die Nachrichten, dass der LHC wieder einmal beschädigt sei. Für einen Moment beschlich mich ein flaes Gefühl, doch dann sah ich im Regal mein Exemplar Darwins gesammelter Werke stehen. Und war erleichtert. Auch mein Fläschchen Positronium war noch voll und da, wo es hingehörte: in meiner Apotheke. Gegen meinen steifen Nacken nahm ich ein Tröpfchen und schüttelte mir noch einen Malt zum Weiterpotenzieren nach. So genoss ich doch noch den Abend und hakte diese Begegnung als Traum ab. Wer glaubt schließlich schon an UFOs?

Stefan Vockrodt